



Hauptausgabe

Zürcher Oberland Medien AG  
8620 Wetzikon ZH  
044/ 933 33 33  
www.zol.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 21'930  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.003  
Abo-Nr.: 1088177  
Seite: 2  
Fläche: 80'160 mm<sup>2</sup>

## Krabbelnder Sympathieträger stirbt aus



Früher war der Maikäfer eine Plage, heute muss man im Kanton Zürich von Glück reden, wenn man noch einen sieht.

Heinrich Lang/pixello.de

**REGION Die meisten Oberländer haben wahrscheinlich in einer Konditorei zum letzten Mal einen Maikäfer gesehen – einen aus Schokolade. Die Chancen, in der Region einen Maikäfer in freier Natur zu sehen, sind heutzutage nämlich ziemlich klein. Der Sympathieträger ist rar geworden.**

Eduard Gautschi

Früher waren die Maikäfer auch im Kanton Zürich eine Plage. Das kann man sich heute kaum noch vorstellen. Die wirklich grossen Maikäferplagen traten in der Schweiz Ende der 1940er Jahre auf. Die Schäden, die sie in der Schweizer Landwirtschaft anrichteten, beliefen sich auf rund 100 Millionen Franken.

Die Bevölkerung wurde damals aufgefordert, in gewissen Regionen auch verpflichtet, Maikäfer einzusammeln. Die

Sammelpflicht galt sogar in den Städten. Die Mengen, die einzusammeln waren, wurden jeweils nach der bewirtschafteten Fläche der Gartenbesitzer festgelegt. Wurde das Soll nicht erreicht, musste pro fehlendes Kilo eine Busse bezahlt werden. Für zu viel abgelieferte Maikäfer wurden Prämien bis zu 80 Rappen pro Kilogramm bezahlt.

### Käfer wurden eingesammelt

Noch 1966 wurde die Bevölkerung auch in unserer Region von

den Gemeinden dazu aufgefordert, die Käfer einzusammeln. Auf ein Sammelobligatorium wurde aber bereits verzichtet. «Die Beobachtungen der letzten Tage lassen es aber als tunlich erscheinen, der Vertilgung dieser Schädlinge volle Aufmerksamkeit zu schenken», schrieb die Gemeinde Bubikon damals und versprach: «Für abgelieferte Käfer (in totem Zustand) wird eine Vergütung von 30 Rappen pro Liter ausgerichtet.» Man fragt sich heute, wie die Käfer damals getötet wurden.

Zu glauben, dass mit dem Einsammeln von Maikäfern die Maikäferpopulation ernsthaft reduziert werden könnte, war angesichts der Menge, in der die



Hauptausgabe

Zürcher Oberland Medien AG  
8620 Wetzikon ZH  
044/ 933 33 33  
www.zol.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 21'930  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.003  
Abo-Nr.: 1088177  
Seite: 2  
Fläche: 80'160 mm<sup>2</sup>

Käfer auftraten, eine Illusion. Der Lohn für eingesammelte Käfer war deshalb eher ein symbolischer Akt, den man als Sozialhilfe abbuchen könnte. Der Zustupf war vor allem bei sozial Schwachen willkommen.

Die eingesammelten Käfer wurden in der Regel verbrannt oder den Schweinen verfüttert. Überliefert aus Deutschland ist allerdings auch, dass sie verzehrt wurden. Im Magazin für Staatsarzneikunde wurde jedenfalls 1844 ein Rezept für Maikäfersuppe veröffentlicht. Der Maikäfer wurde als «vortreffliches und kräftiges Nahrungsmittel» angepriesen. Damit das Mahl richtig gut schmeckt, wurde empfohlen, nicht diejenigen Maikäfer auszuwählen, die das Laub von Eichen gefressen hatten, weil diese nämlich einen «etwas bitteren Geschmack» hatten.

### Schäden durch Engerlinge

Die rund drei Zentimeter langen Käfer richteten beträchtliche Schäden an. Nicht nur als Käfer, sondern auch schon im Vorstadium als Engerlinge. Die Entwicklung von der Eiablage bis zum Ausflug dauert drei bis vier Jahre. In dieser Zeit lebt die Larve, Engerling genannt, im Boden und ernährt sich von den Wurzeln von Gräsern, Kräutern und Bäumen.

Das blieb nicht ohne Folgen und konnte dazu führen, dass Weideflächen neu angesät werden mussten. Engerlinge können bei frisch angelegten Obstplantagen beträchtliche Schäden anrichten. Sind sie einmal ausgeflogen, geht das grosse Fressen weiter. Die Käfer befallen Eichen, Buchen, Ahorn, Birken oder Obstbäume. In Gebieten mit grossen Populationen wur-

den Bäume in kurzer Zeit kahl gefressen.

### Restbestände in Stammheim

Der Maikäfer trat und tritt an einigen Orten immer noch periodisch in grösseren Scharen auf. Sie entwickeln sich in einer Region nämlich synchron. Die Ursachen dafür kennt man nicht. Im Kanton Zürich gibt es noch Restbestände in der Region Stammheim. Grössere Populationen findet man laut Christian Schweizer noch in der Inner-schweiz, in Graubünden, im Wallis und im Thurgau. Schweizer ist bei Agroscope im Reckenholz im Bereich biologische Bekämpfung von Maikäfern, Drahtwürmern in Kartoffeln und Raps-glanzkäfern tätig.

Aufgrund der alle drei Jahre wiederkehrenden Flüge wurden die Maikäfergebiete in Flugjahre unterteilt. Die klassischen Basler, Berner und Urner Flugjahre sind heute aber weitgehend verschwunden, haben sich vermischt und örtlich verschoben. Früher fand das Berner ein Jahr nach dem Basler Flugjahr und das Urner ein Jahr nach dem Berner Flugjahr statt. Im Kanton Zürich kann man seit Jahren nicht mehr von einem Flugjahr reden. Die Maikäferpopulation ist dafür einfach zu klein.

### Mit einem Pilz bekämpft

Der Käfer ist aus verschiedenen Gründen verschwunden. Markus Hochstrasser von der Fachstelle für Pflanzenschutz am Strickhof in Lindau nennt als einen der Gründe, dass «die meisten Naturwiesen mit Ausrichtung Süden überbaut worden sind». Schweizer macht dafür hauptsächlich die intensiver betriebene Landwirtschaft verant-

wortlich. «Der Engerling braucht drei Jahre Ruhe, um sich zu entwickeln. Diese Ruhe hat er heute nicht mehr», sagt Schweizer.

Da der Maikäfer ein Schädling ist, wurde er intensiv bekämpft. Nachdem in den 1950er Jahren versucht wurde, dem Käfer im grossen Stil mit chemischen Mitteln den Garaus zu machen, traten aber gröbere Kollateralschäden auf. Als Folge davon wurde die Spritzerei von chemischen Mitteln verboten.

In den 1980er Jahren fand man dann ein neues vielversprechendes Mittel, mit dem der Käfer bekämpft werden konnte. Ein natürlicher Feind des Maikäfers wurde entdeckt. Es war ein Pilz namens *Beauveria brongniartii*. Bekämpft wurden damit die Engerlinge.



**Vorstufe des Maikäfers** ist der Engerling. *Susanne Schmich/pixelio.*

Man impfte Gerstenkörner mit dem Pilz und brachte die Körner auf die von Engerlingen befallenen Wiesen aus. Die Methode erwies sich als erfolgreich. Rund 80 Prozent der Engerlinge in den bearbeiteten Flächen überlebten die Pilzattacke nicht.

Angesichts des beinahe totalen Verschwindens des Maikäfers im Kanton Zürich fragt sich der eine oder andere vielleicht, ob das putzige Tierchen nicht unter Schutz gestellt werden müsste.

Datum: 29.04.2016

# Zürcher Oberländer

Hauptausgabe

Zürcher Oberland Medien AG  
8620 Wetzikon ZH  
044/ 933 33 33  
www.zol.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 21'930  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 540.003  
Abo-Nr.: 1088177  
Seite: 2  
Fläche: 80'160 mm<sup>2</sup>

## AUSFLUG BERECHNEN

### 256 Grad Celsius Differenz braucht es

Wann die Maikäfer jeweils ausfliegen, lässt sich ziemlich genau errechnen. Entscheidend dabei ist die sogenannte Temperatursumme. Gerechnet wird ab dem 1. März. Erreicht die durchschnittliche Temperatur mehr

als 8 Grad, zählt man die jeweilige Differenz zu dieser Mindesttemperatur zusammen. Wird die Summe von 256 Grad plus/minus 14 Grad erreicht, krabbeln die Maikäfer aus dem Boden und fliegen los. *zo*